

utique creatura Spiritus S., cui ab omnibus sanctis talis servitus exhibetur, dicente Apostolo, „Nos enim sumus circumcisio, Spiritui Dei servientes“, quod est in graeco λατρεύοντες. . . Si autem quae membra sunt Christi [1 Cor. 6, 15, 19], templum est Spiritus Sancti, non est creatura Spiritus Sanctus: quia cui corpus nostrum templum exhibemus, necesse est ut huic eam servitutum debeamus, qua nonnisi Deo serviendum est, quae graeco appellatur λατρεία. Unde consequenter dicit: Glorificate ergo Deum in corpore vestro. In gleicher Weise wie die heilige Schrift hat auch die Kirche von Anfang an die Gottheit des heiligen Geistes bekannt. Er wird immer an dritter Stelle neben dem Vater und Sohne genannt, wenn der christliche (trinitarische) Gottesglaube dargelegt werden soll; so bei den Apologeten des 2. Jahrhunderts (Justin. Ap. 1, 13; Athen. Leg. 10; Theoph. ad Aut. 2, 15) und in den ältesten Glaubensregeln bei Irenäus (Adv. haer. 1, 10, 1), Tertullian (De praescr. 13; Adv. Prax. 2, 25: Qui tres unum sunt, non unus, . . . ad substantiae unitatem, non ad numeri singularitatem), Origenes (De Princ. Praef. n. 5: Tum deinde honore ac dignitate Patri ac Filio sociatum tradiderunt Spiritum Sanctum). Dem heiligen Geiste wird ebenso wie dem Vater und dem Sohne die Erschaffung der Dinge beigelegt; insbesondere aber erscheint er als Urheber der übernatürlichen Welt der Gnade, als Vermittler des von Christo erworbenen Heiles. In diesem Sinne verweisen die heiligen Väter die Arianer und Pneumatomachen oft auf die Taufform; die dreimalige Untertauchung wurde dabei als ein Bekenntniß der wirklichen Dreipersonlichkeit gegen die Modalisten geltend gemacht (Tert. Adv. Prax. 26), während hinwieder die im 7. Jahrhundert in Spanien eingeführte Sitte einer einmaligen Untertauchung den Glauben an die Homousie der drei Personen versinnbilden sollte (Conc. Tolet. IV, a. 633; Greg. M. Ep. 1, 41). Auch das Geheimniß der Circuminssio divinarum personarum wird von den heiligen Vätern vielfach mit ausdrücklicher Beziehung auf den heiligen Geist erörtert (Basil. Ep. 38, 4; Greg. Naz. Or. 31, 16; Aug. De Trin. 9, 5, 8). Die eingehendste Darlegung und Begründung der kirchlichen Lehre findet sich bei Athan. Epp. IV ad Serap.; Basil. De Spir. S.; Ambr. De Spir. S. LL. III; Aug. De Trin. LL. XV. Es genüge, hier noch auf das die frühere Trinitation zusammensassende Zeugniß des Letztern zu verweisen (De Trin. 1, 4, 7): Omnes quos legere potui, qui ante me scripserunt de Trinitate, quae Deus est, divinarum librorum veterum et novorum catholici tractatores, hoc intenderunt secundum scripturas docere, quod Pater et Filius et Spiritus Sanctus unius ejusdemque substantiae inseparabili aequalitate divinam insinuent unitatem; ideoque

non sint tres dii, sed unus Deus: quamvis Pater Filium genuerit, et ideo Filius non sit qui Pater est, Filiusque a Patre sit genitus, et ideo Pater non sit qui Filius est, Spiritusque Sanctus nec Pater sit nec Filius, sed tantum Patris et Filii Spiritus, Patri et Filio etiam ipse coaequalis et ad Trinitatis pertinens unitatem. Auch in dem sogen. Athanasianischen Symbolum (aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts) ist die kirchliche Lehre über die Person des heiligen Geistes in wenigen Sätzen sehr bestimmt dargelegt (vgl. Potav. De Trin. II, 6, 13—15; Scheeben a. a. O. 772 ff. 810 ff.; Schwane, Dogmengesch. der patrist. Zeit 217 ff.). Der andere Grundgedanke des Dogma's, daß nämlich dem heiligen Geiste eine eigene, von der des Vaters und des Sohnes verschiedene Persönlichkeit zukomme, ist ebenso bestimmt, wie der zuerst genannte, in den angezogenen Zeugnissen der heiligen Schrift und der Trinitation ausgesprochen. Der heilige Geist wird schon durch die ihm beigelegten Namen von den übrigen Personen hinlänglich unterschieden und sehr oft zugleich mit Letzteren genannt, wenn von Werken oder Offenbarungen Gottes die Rede ist (z. B. Matth. 28, 19. 2 Cor. 13, 13. 1 Joh. 5, 7). Von diesen werden auch hinwieder einzelne dem heiligen Geiste besonders beigelegt (per appropriationem, s. d. Art. Trinität). Diese Appropriation geschieht in demselben Sinne und zu dem gleichen Zwecke, wie die der wesentlichen göttlichen Attribute, aus welchen die Werke Gottes nach Außen hervorgehen. Obwohl diese wie jene den drei göttlichen Personen in ungetheilter Einheit und Gemeinschaft zukommen, so spiegeln doch die verschiedenen göttlichen Werke (bezw. die wesentlichen Attribute, nach unserer aus den Geschöpfen gewonnenen analogischen Erkenntniß) bald mehr die persönliche Eigenähnlichkeit der einen göttlichen Person, bald mehr die der andern wieder (per similitudinem); und so kann denn die genannte Appropriation dazu dienen, uns die Auffassung jener persönlichen Eigenähnlichkeit, sowie der Mehrpersonlichkeit Gottes überhaupt zu erleichtern und dieselbe unserm Verständniß in etwa näher zu bringen (Leo M. Sermo 76, 2: Ob hoc enim quaedam sive sub Patris, sive sub Filii, sive sub Spiritus Sancti appellatione promuntur, ut confessio fidelium in Trinitate non erret; quaecum sit inseparabilis, nunquam intelligeretur esse Trinitas, si semper inseparabiliter diceretur. Vgl. Thom. Summa I, q. 39, a. 7). Dem heiligen Geiste werden demnach solche Werke appropriirt, aus welchen in vorzüglichem Maße die Liebe Gottes zu den Menschen hervorleuchtet, weil es seine persönliche Eigenähnlichkeit ist, aus dem Vater und dem Sohne als deren wechselseitige Liebe hervorzugehen (s. u.; Cat. rom. P. I, c. 9, q. 7: Quamvis enim Sanctissimae Trinitatis opera, quae extrinsecus fiunt, tribus personis communia sint, ex iis